



„MENSCH, WO BIST DU?“

DAS HUNGERTUCH AN DEN FASTENSONNTAGEN

MEDITATIVE TEXTE FÜR DEN GOTTESDIENST

Schwester M. Ancilla Röttger OSC · Münster

Hier lesen Sie den ersten Text von fünf meditativen Texten zum Hungertuch. Sie sind zum Vorlesen nach dem Kommunionempfang oder in anderen (liturgischen) Zusammenhängen an den Fastensonntagen 1-5 des Lesejahrs A (2020) gedacht und beziehen sich auf die entsprechenden Evangelien; die Texte kön-

nen auch als Einstiege in einen Impuls oder ein Gespräch zum Hungertuch genutzt werden. Die weiteren vier Texte sowie Gesprächsimpulse für 7 Wochen finden Sie auf der DVD zum Hungertuch im Arbeitsheft zum Hungertuch 2019/2020 (misereor-medien.de; Arbeitsheft zum Hungertuch (inkl. DVD), Best.-Nr. 2 129 19)

DAS HUNGERTUCH AN DEN FASTENSONNTAGEN

MEDITATIVE TEXTE FÜR DEN GOTTESDIENST

Vorbereitung:

*Großes Hungertuch aufhängen und/oder
Bildblätter zum Hungertuch bzw. Gebetsbildchen
zum Hungertuch auslegen.*

Wo stehe ich?

1. Fastensonntag

Das Erste, was ich im Hungertuch dieses Jahres wahrnehme, ist die Farbe Blau – ein tiefes, lebendiges Blau – als wollte es meinen Blick aus der Ferne des Weltalls auf die Erde, unseren blauen Planeten, lenken.

„Die Frage ist nicht: Wo ist Gott? Sondern: Wo ist der Mensch?“ sagt der Künstler Uwe Appold zu seinem Bild.

Wo bin ich in diesem Bild?

Wo bin ich in diesem abgrundtiefen Blau?

Mein Blick wandert die Ränder des Bildes ab, um alles aufzunehmen und zu verstehen und wird immer wieder gesammelt in dem leuchtenden, goldenen Ring.

Manchmal ist es gut, aus einer gewissen Distanz auf die Dinge des Lebens zu schauen. Aber zugleich ist es auch eine Versuchung, aus weiter Ferne zu schauen und sich dabei nicht wirklich einzulassen, sich nicht berühren zu lassen.

Aus distanzierter Ferne lässt der Versucher im heutigen Evangelium Jesus auf die Fragen des Lebens schauen, die nur in lebendiger Beziehung ihre Gültigkeit haben:

Brot lindert den Hunger.

Aber Brot ist auch Zeichen des gemeinsamen Lebens, in der einer mit der anderen teilt und sie nährt.

Aus Steinen Brot zu machen ist reines Geschäft.

Die Reiche der Erde bieten Menschen unterschiedlichster Nation Heimat.

Aber die Herrschaft an sich zu reißen ist reiner Machtanspruch.

Gottes Präsenz im goldenen Ring des Bildes hält alles zusammen.

Aber über ihn verfügen zu wollen ist reine Ideologie.

Wo stehe ich im Blick auf

Brot, das andere nährt -

Land, das Fremde beheimatet -

Glaube, der zur Liebe verbindet?